Gegen den Einbruch der Langeweile im Feminismus : Bemerkung zum Artikel von Frigga Haug in "Emanzipation" No. 9/82

Autor(en): **Hinn, Vilma**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **8 (1982)**

Heft 10

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-359853

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Gegen den Einbruch der Langeweile im Feminismus

Bemerkungen zum Artikel von Frigga Haug in 'EMANZIPATION' No.9/82

"Die Langeweile in der Ökonomie," sagt Frigga Haug, rühre davon her, "dass wir uns nicht die Mühe gemacht haben, die Art und Weise zu studieren, wie die Menschen die in der Kritik der politischen Ökonomie entdeckten Strukturen alltäglich leben."
Dem wäre eigentlich nur noch hinzuzufügen, dass die Langeweile im Feminismus wahrscheinlich aus der gleichen Quelle stammt.

Was können wir gegen die Langeweile tun?

Welche Schlüsse lassen sich aus solchen Erkenntnissen ziehen?
Mindestens drei. Die resignierte Feministin könnte sich beispielsweise aufs "Private" zurückziehen: also die Langeweile in der Politik vertauschen mit der Langeweile des Daseins einer Frau, die nicht mehr rebelliert und nicht mehr kämpft.
Die kämpferische Feministin wird entgegnen: Dann machen wir uns doch endlich einmal die Mühe und studieren wir die Art und Weise etc. siehe oben ...
Frigga Haug aber, aus ihrem "Dilemma erfahrungsarmer Theorie und theoriearmer Erfahrung" heraus, bietet eine dritte Variante an. Sie macht einen Vorschlag. Den nennt sie kollektive Empirie oder "die Erinnerungsarbeit".
Ich habe von Frigga Haug auf vier Seiten mehr erwartet, denn so neu ist das, was sie vorschlägt, ja nun auch wieder nicht. Im Gegenteil. Den Wert solcher "Erinnerungsarbeit" haben die Feministinnen schon früherer Generationen erkannt, und kollektiv in Gang gebracht hat sie die Neue Frauenbewegung von allem Anfang an. Heute können wir sagen: sie läuft auf vollen Touren. Ob die Resultate allerdings immer als jene "notwendige genussvolle neue grosse Empirie" erfahren werden, wie Frigga Haug sie verspricht, ist eine andere Frage.
Was bleibt von Friggas Vortrag "Erfahrung und Theorie" an der Volksuniversität Berlin 82 zurück, nachdem die obigen Aussagen als mehr oder minder bedeutsame Gemeinplätze enthüllt sind? Da ist immerhin gut über eine Seite hinweg die Beschreibung eines Ohnmachtsempfindens beim Lesen der Wirtschaftsseite. Eine Empfindung, die allen bestens bekannt sein dürfte, die kapitalistische Wirtschaftsseiten lesen und mit dem System nicht einverstanden sind. Eine Empfindung, die nicht nur Feministinnen verspüren, sondern auch linke Männer; und sie hängt eng zusammen mit dem gegenwärtigen politischen Kräfteverhältnis, der politischen Ohnmacht des Widerstands im Bereich der OECD-Länder.
Es mag wohltun zu lesen, dass es anderen auch so geht. Aber trotzdem: von Frigga Haug erwarte ich mehr als nur die Beschreibung meines täglichen Anschisses beim Frühstück. Sie enttäuscht mich und ich suche in ihrem Vortrag nach anderen Aussagen, nach Erkenntnissen, die mich weiterbringen könnten (Frigga ist eine der namhaften Theoretikerinnen der Frauenbewegung). Da stosse ich auf eine Reihe von Eingeständnissen dessen, was "wir" nicht wissen. Wer "wir"? Denn der Frigga kann ich nicht abnehmen, dass sie im Ernst "den Zusammenhang von Frauenunterdrückung und Kapitalismus" nicht kenne. Und dass sie "fassungslos" vor Abtreibungsgesetzen und Scheidungskosten stehe ..., "und dass wir also nicht sagen können, wie sich das Gesamtsystem mithilfe von Frauenunterdrückung reproduziert, welche Eingriffspunkte heute möglich sind und noch nicht einmal, welche Perspektive eine Arbeiterbewegungspolitik ohne Einbeziehung der Frauenfrage hat" ...

Warum wehren wir uns nicht?

Ich weiss nicht, aber ich kann es der Frigga einfach nicht abkaufen, dass sie das nicht weiss. Wenn sie aber sich selber ausnimmt und die anderen, z.B. uns Leserinnen bzw. Zuhörerinnen meint –: warum sagt sie es uns dann nicht?
Was mich am gegenwärtigen "Feminismus" am allermeisten langweilt, sind die vielen Beschreibungen feministischer Ohnmächte. Das mag Literatur sein, Politik ist es nicht (und den Feminismus rechne ich zur Politik). Ich will damit auch nichts gegen Literatur gesagt haben –! Aber die Fälle, wo solche Beschreibungen die Qualität wirklicher Literatur annehmen, sind selten.
An anderer Stelle kommt Frigga unserem Problem im Feminismus näher. Da, wo sie feststellt, dass es eigentlich unbegreiflich ist, "warum Frauen nicht gegen eine Struktur sich zur Wehr setzen, in der sie immer wieder zu Wesen werden, die den Männern untergeordnet sind ..." Diese Frage rührt an die politische Krise, in die weite Teile des Kleinbürgertums geraten sind – und mit ihnen leider auch weite Teile der Linken:
eine zunehmende Unfähigkeit (Impotenz!) zum Widerstand. Eine umsichgreifende Lustlosigkeit. Und wie reagieren wir, sofern wir von dieser "Bewegung" noch nicht erfasst sind, darauf? Damit komme ich wieder auf den Anfang zurück: auch resignieren – oder weitermachen! Letztlich gibt es nur die beiden Wege.
Friggas Vorschlag ist: weitermachen. In der politischen Arbeit fortfahren. Die Frauen aus ihrer Lethargie aufrütteln und dazu bringen, es sich nicht mehr gefallen zu lassen, als "Frau" behandelt zu werden. Frau im Sinne von Friggas "Wesen zweiter Klasse". Den Frauen immer wieder und auf 1001 Art begreiflich machen, dass wir als Zweitklassige, Ohnmächtige, Schwache, kurz: als Frauen ... nicht geboren sind, sondern dazu gemacht wurden. Erzogen, geschlagen, manipuliert etc. Dass wir uns daher wehren müssen. Mit allen Mitteln. Auf allen Ebenen. Privat und politisch. In Familien-, Liebes-, Freundschafts und Feindschaftsverhältnissen. Unter allen Umständen. Dass wir aufgehört haben, das "Frausein" als Schicksal oder höhere Fügung anzunehmen und uns entsprechend zu verhalten.

Unsere Stärke – ist unsere Stärke!

Und aus dieser Haltung einer prinzipiellen Ablehnung heraus können wir auch anfangen, das Frausein neu zu definieren. Selber zu definieren. Ungefähr so:

Frausein ist schön
Frausein ist stark
Was Frau ist
bestimmen wir!

Das allerdings geht über "kollektive Erinnerungsarbeit" weit hinaus. Und trifft mitten ins Lebendige der Frauenfrage hinein!

Vilma Hinn